



Theater und Sozialraum

Theater als öffentliche und soziale Kunstform

von Anna Eitzeroth

Theater für junge Zuschauer beziehen sich auf die Lebenswirklichkeiten und Themen von Kindern und Jugendlichen. Sie legen Wert darauf, junge Menschen unabhängig von ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft zu erreichen und ihnen kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. Dennoch gibt es sichtbare und unsichtbare Schwellen: Repräsentative Bauten, die einem das Gefühl geben, fehl am Platz oder falsch gekleidet zu sein, der Eindruck, dass Theater nichts mit der eigenen Lebenswelt zu tun hat oder der einfache Umstand, dass man niemanden kennt, mit dem man ins Theater gehen könnte.

Gerade um Kinder und Jugendliche zu erreichen, die keinen Zugang zu Theater haben, gehen Theater zunehmend „raus“ in die Sozialräume von Kindern und Jugendlichen. Sie verlassen die Theatergebäude, um an anderen Orten Theater zu machen, theaterpädagogisch zu arbeiten oder zu recherchieren, sich aus nächster Nähe mit Orten und Menschen, die dort leben auseinanderzusetzen.

Doch was meinen wir eigentlich mit Sozialraum? Sozialräume können geographisch abgrenzbare Stadt- oder Ortsteile bezeichnen, deren Bevölkerung und Infrastruktur sich objektiv erfassen lässt. Wie viele Bibliotheken, Spielplätze und Sportangebote gibt es, wie ist die Altersstruktur der Bevölkerung, wie hoch der Anteil an Abiturienten, Erwerbslosen oder Alleinerziehenden? Anhand von statistischen Einschätzungen werden oft Beurteilungen wie „sozialer Brennpunkt“ oder „Problembezirk“ festgemacht.

Wenn man das Subjekt in den Mittelpunkt stellt, kann der Begriff Sozialraum als Handlungs- und Erfahrungsraum des Menschen mit seinen verschiedenen örtlichen und sozialen Bezugspunkten und Beziehungen verstanden werden. Welche der

Angebote im Umfeld werden vom einzelnen aktiv genutzt, welche Interessen sind vorhanden, wo finden Treffen mit Freunden statt?

Während Begriffe wie „sozialer Brennpunkt“ Beurteilungen aus der Außenperspektive sind, die vor allem verwendet werden, wenn man über einen Ort spricht, ermöglicht die Arbeit im Sozialraum konkrete Einblicke in die Lebenswelten im direkten Dialog mit Kindern und Jugendlichen.

Beispiel Hellersdorf: Über den Tellerrand hinaus...

Das Theater o.N. liegt in Berlin, Prenzlauer Berg, einem Stadtteil, dessen Sozialstruktur von einem hohen Bildungsniveau und vielen jungen und gut situierten Familien geprägt ist. Die Auseinandersetzung mit Menschen, die von Armut betroffen sind und wenige Teilhabemöglichkeiten haben, liegt hier nicht direkt vor der Haustür. Um einen Blick über den Tellerrand zu werfen, hat Theater o.N. 2010 begonnen, mit Kindern und Jugendlichen im Berliner Stadtteil Hellersdorf zu arbeiten, der massiv von Kinderarmut und Arbeitslosigkeit betroffen ist. Viele der Kinder und Jugendlichen in Hellersdorf haben kaum Freizeitangebote und verlassen nur selten den Stadtteil. Die räumliche Distanz zu Theatern in der Stadt und die fehlenden finanziellen Mittel z.B. für Fahrkarten und Eintrittskarten sind ganz praktische Gründe dafür, dass Kinder und Jugendliche in Hellersdorf oft keine Berührungspunkte mit Theater haben. Armut und Arbeitslosigkeit zeigen sich z.B. darin, dass Kinder morgens nicht von ihren Eltern geweckt werden, dass sie hungrig zum Unterricht kommen und dass es ihnen an vielen wesentlichen Dingen fehlt. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die es nicht gewohnt sind, Vertrauen aufzubauen und Verbindlichkeiten einzuhalten, stellt die Theatermacher vor besondere Herausforderungen. Während andere Projekte mit einem Casting starten, bemühen sich die Künstler vom Theater o.N. in Hellersdorf um jeden einzelnen Jugendlichen. Regelmäßige Präsenz in einem Jugendzentrum, Gespräche und offene Workshops führen dazu, dass sich einige Jugendliche auf den Produktionsprozess einlassen.

Die Arbeit in Hellersdorf wirkt zurück ins Theater o.N.: Nach einem Projekt mit Grundschulern in Hellersdorf entwickelte das Theater aus dem entstandenen

Material eine Produktion für dieselbe Altersgruppe – bezieht also Inhalte und Erfahrungen aus dem theaterpädagogischen Prozess in die künstlerische Arbeit mit ein. Auch in Theaterprojekten mit Jugendlichen wird eine Brücke zwischen Hellersdorf und dem Theater o.N. gebaut, indem die Produktion z.B. an beiden Orten gezeigt wird und gemeinsam mit den Jugendlichen Theateraufführungen besucht werden.

Das Theater o.N. setzt sich durch die Arbeit in Hellersdorf mit sozialen Unterschieden auseinander. Es ist weniger das Ziel, die Jugendlichen in Hellersdorf als potenzielle Zuschauer zu erreichen, sondern vielmehr, ihnen zu ermöglichen, Theater als Kunst- und Ausdrucksform kennen zu lernen und auch als einen Raum, der ihnen Möglichkeiten der Teilnahme eröffnet. Die Theatermacher haben das Interesse, sich mit den Jugendlichen und ihren Perspektiven in der praktischen Theaterarbeit auseinanderzusetzen.

Recherche in der Nachbarschaft

Das Junge Schauspielhaus Düsseldorf produziert einmal pro Spielzeit ein Stück mit jugendlichen Darstellern, dessen Produktionsprozess im Sozialraum beginnt. Die erste so genannte „Theater Mobil Produktion“ von 2011 setzte sich mit Düsseldorf-Rath auseinander, dem Stadtteil, in dem sich das Junge Schauspielhaus befindet. Ein Team aus Künstlern und Theatermitarbeitern erkundete mit einem Wohnwagen den Stadtteil und suchte auf der Straße das Gespräch mit Jugendlichen. Die Künstler wollten erfahren, wer wo im Stadtteil etwas zu sagen hat und welche Ecken in Rath man lieber meiden sollte. Solche Gespräche beginnen mit Tee, Musik und ein paar mitgebrachten Fragen an die Jugendlichen. Nach zwei Monaten Recherche und Stadterkundung an verschiedenen Stationen im Stadtteil haben die Künstler die Jugendlichen ins Theater eingeladen, um mit den Proben für die Produktion „Claims“ zu beginnen, die sich mit dem Nebeneinander unterschiedlicher kultureller Gruppen in Rath auseinandersetzte.

Zur Premiere ist das Theater voll von Menschen, die offenbar keine Erfahrung mit dem Theater haben. Gelassen kommen viele zu spät zur Vorstellung, führen ihre

Familiengespräche im Zuschauerraum fort und reagieren teilweise lautstark auf das Bühnengeschehen. Diese Zuschauer haben kein Verhältnis zum Theater als Ort, sie kommen und lassen sich nieder, nehmen den Raum ein. An diesem Abend ist das Junge Schauspielhaus ein Teil von Rath und Rath ist ein Teil vom Jungen Schauspielhaus.

Die „Theater Mobil Produktionen“ des Jungen Schauspielhauses starten in den Sozialräumen der Jugendlichen – aber was sind das für Sozialräume? Das Düsseldorfer Team parkt in Wohnsiedlungen und fragt bei Bewohnern nach Strom für den Wohnwagen, es steht bei einer Fabrikhalle, die Treffpunkt der Graffiti-Szene ist. Als für die Produktion „Almost Lovers“ männliche Jugendliche gesucht werden, gehen die Künstler in Fußballstadien und Boxclubs, um ins Gespräch zu kommen. Orte, an denen Jugendliche zu Hause sind, an denen sie sich in ihrer Freizeit aufhalten und zum Beispiel Sport treiben oder etwas gestalten, an denen sie Entscheidungsmöglichkeiten haben und soziale Kontakte pflegen. Die Jugendlichen kommen mit ins Theater, weil sie eine Beziehung zu den Künstlern entwickelt haben und ein Interesse, den Dialog fortzuführen und gemeinsam etwas auszuprobieren.

Die Theatermitarbeiter begeben sich im Sozialraum auf fremdes Terrain. Sie wissen wenig über ungeschriebene Regeln und soziale Codes die dort gelten. Im Gegenzug machen sie die Jugendlichen mit den Regeln des Theaters vertraut und schaffen im Theater einen Raum, in dem sich die neu entstandene Produktionsgemeinschaft niederlassen kann, den sie sich vorübergehend aneignen kann. Theater wird hier temporär – da projektbezogen – zu einem Teil des Sozialraums der Jugendlichen. Wenn die Jugendlichen nach Projektende keine Aufgabe mehr haben, löst sich dieser Sozialraum wieder auf. Zurück bleibt das Theater als Ort, an dem sich immer wieder neue Räume auf tun, die zur Mitgestaltung und zur Teilhabe einladen.

Mit Theaterprojekten im Sozialraum können Theater auch an anderen Orten in der Stadt präsent sein, mit Menschen in Kontakt kommen, die nicht ins Theater gehen, neue Themen und neue Dialogpartner ins Theater holen. Entscheidend ist dabei das künstlerische und inhaltliche Interesse des Theaters an Projekten im Sozialraum: Wie werden die Erfahrungen aus solchen Projekten zurück ins Theater gespielt? Durch solche Projekte kann Theaterkunst Teil der Erfahrungswelt von Kindern und

Jugendlichen werden, die bisher keinen Bezug dazu hatten. Im Gegenzug hat das Theater die Möglichkeit, Inhalte und Impulse von außen aufzunehmen und in seine künstlerische und programmatische Arbeit mit einzubeziehen, den Dialog mit sozialräumlichen Partnern zu pflegen, ihnen Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten im Theater zu eröffnen. Theater kann die Bedingungen und die teilweise mangelnden Teilhabemöglichkeiten in Sozialräumen nur sehr begrenzt beeinflussen. Es kann aber durch den Blick über den Tellerrand die Perspektive wechseln und sich selbst verändern.

Anna Eitzeroth ist Kulturwissenschaftlerin und Mitarbeiterin im Kinder- und Jugendtheaterzentrum mit dem Schwerpunkt „Theater in der Kulturellen Bildung“.



Der Text ist in englischer Sprache erschienen in IXYPSILONZETT Magazin für Kinder- und Jugendtheater, Heft 1, 2014. IXYPSILONZETT ist eine Veröffentlichung der ASSITEJ e.V. im Verlag Theater der Zeit.

© Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main und Berlin